

Planung für neue Dombauhütten-Werkstatt steht

Holzoptik verweist auf den provisorischen Charakter – Im Anschluss wird die Nordseite des Domchors saniert

Die Planung für das neue Werkstattgebäude der Dombauhütte am Residenzplatz in Passau geht in die Genehmigungsphase. Wie das Staatliche Bauamt gestern mitteilte, hat das Landesamt für Denkmalpflege dem Bauvorhaben zu Jahresbeginn zugestimmt.

Auftraggeber ist das Bauministerium des Freistaats. Leitender Baudirektor Norbert Sterl vom Staatlichen Bauamt verweist auf den erheblichen Sanierungsbedarf am alten Werkstattgebäude. Dieses wurde 1930 ursprünglich im Domhof als Anbau errichtet, 1955 dann an den Residenzplatz versetzt und seitdem, von kleineren Anbauten abgesehen, nicht mehr wesentlich verändert. „Das Werkstattgebäude erfüllt heute nicht mehr die betrieblichen Anforderungen an eine Steinmetzwerkstatt. Zwischenzeitlich sind auch statische Mängel hinzugekommen“, so Sterl. Provisorische Stützen sorgen dafür, dass das Gebäude zuletzt überhaupt genutzt werden konnte. 900 000 Euro sind nun für die Instandsetzung des



Eine Fotomontage mit dem Gebäudemodell vermittelt einen Eindruck der Lage und der Größe des geplanten neuen Werkstattgebäudes der Dombauhütte. Foto: Montage Marcel Peda, Modell: Arc Architekten



Blick in die Werkstatt: Laubmacher Sebastian Wimmer (v.l.) und die Steinmetze Magdalena Roland und Marc Lucan. – F.: Dombauhütte

Werkstattgebäudes bereitgestellt. Das Büro Arc Architekten aus Bad Birnbach plante den Ersatzbau wieder aus Holz, an gleichem Standort mit Werkstatt- und Lagerräumen auf rund 140 Quadratmetern Nutzfläche, aber mit moderner Werkstattausstattung wie Kran-, Lüftungs- und Absauganlage. Der First neigt sich nach Osten, um den Ostgiebel niedrig zu halten und dadurch die Chorsicht des Doms möglichst wenig zu verdecken. Das Landesamt lobt ausdrücklich, dass mit dem Gebäudeentwurf „auf die

Tradition von Dombauhütten anschaulich Bezug genommen wird“. In der Gestaltung nehme sich das Gebäude zurück, die einfache Optik und das im städtischen Zusammenhang eher ungewöhnliche Oberflächenmaterial Holz sollen darauf hinweisen, dass es sich um ein Provisorium

handelt. Die reduzierte Anlage biete einen „anregenden, aber taktvollen Kontrast“ zu all den Denkmälern in der Umgebung.

Die geplante Gestaltung fand in dieser Form auch die Zustimmung der Diözese Passau als Nachbar und Hausherr des Doms. Nächster Schritt wäre die Zustimmung im städtischen Bauausschuss, die Baumaßnahme könnte dann noch im Frühjahr starten.

Sobald das Werkstattgebäude fertig ist, sollen dort Werkstücke für die Instandsetzung des letzten großen spätgotischen Bauabschnitts am Dom, der Nordseite des Domchors, angefertigt werden. Zehn Jahre soll dies in Anspruch nehmen. Die Chor-Nordseite zeigt noch den ursprünglichen mittelalterlichen Verband aus Kalkstein und Grünsandstein. Hier muss eine größere Anzahl von Steinen aus statischen Gründen ersetzt werden. Die Steine dafür werden laut Bauamt dabei weitgehend mit teilweise jahrhundertalten Handwerkstechniken mit entsprechenden Werkzeugen bearbeitet. – red